

The background of the slide features a grayscale, high-contrast image of several hands reaching up to support a globe. The hands are positioned at the bottom and sides, with fingers spread, creating a sense of collective support and care for the world.

Evangelische Friedensethik angesichts des Angriffskrieges gegen die Ukraine

Synode des Evangelischen Stadtdekanats Frankfurt und Offenbach

Neunte Regionalversammlung des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach

22. Juni 2022

Wie der Angriffskrieg gegen die Ukraine uns herausfordert

1. Die Tatsache, dass die Debatten (z.B. über die beiden offenen Briefe an Bundeskanzler Scholz) hoch emotionalisiert sind, ist ein Hinweis darauf, **dass es sehr stark um unsere eigene Befindlichkeit geht**: um die eigene Lebensgeschichte (die Alte und Junge unterscheidet), um Selbstverständnisse (z.B. wie „friedenbewegt“ wir uns verstehen) und um persönliche Ängste (z.B. die Angst vor einer atomaren Auseinandersetzung und einem dritten Weltkrieg; die Angst vor Wohlstandsverlusten).
2. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine fordert uns heraus, weil **es keine unmittelbare Wahrnehmung des Krieges** gibt.
 - a. Der **Krieg wird medial vermittelt**. Es gibt auch einen Kampf der (bewegten) Bilder.
 - b. Die **Reaktionen speisen sich aus vielfältigen moralischen Intuitionen** (z.B. Leid der Ukrainer, historische Schuld der Deutschen).
 - c. Die **Positionen werden durch politische Narrative gerahmt** (typologisch: imperialer Vernichtungskrieg Russlands gegen die Ukraine vs. Selbst-Verteidigung Russlands gegen kulturelle Hegemonie des Westens und NATO-Imperialismus).
 - d. Eine Rolle spielen auch **Einschätzungen möglicher Kriegsverläufe und von Sicherheitsarchitekturen nach dem Krieg**.
3. Die **christliche Friedensethik**, wie sie im Kontext der EKD entwickelt wurde, ist durch diesen Krieg in eine Krise geraten und **muss folgende Fragen bearbeiten**.
 - a. Die EKD-Denkschrift von 2007 orientiert ihr Leitbild „Gerechter Friede“ an der politischen Vorstellung vom kooperativen Rechtsfrieden (mit „rechtserhaltender Gewalt“ als „ultima ratio“). Es stellt sich die **Frage, wie tauglich dieser Ansatz ist, wenn sich ein imperialistischer Aggressor in keiner Weise an das Recht hält und es auch nicht durch die UN durchsetzbar ist**.
 - b. Die EKD-Synode 2019 hat dagegen nahegelegt, ein prinzipieller Pazifismus sei eine politische Option, nicht mehr nur ein kirchliches Friedenszeugnis. Es stellt sich die **Frage, wie ist das christliche Zeugnis vom Schalom Gottes auf die Dimensionen von politischer Macht, Völker-Recht und gesellschaftlicher Moral zu beziehen ist**.
 - c. Ganz prinzipiell stellt sich die **Frage, wie sich die biblische Vorstellung vom SCHALOM als Gabe Gottes (aus der wir leben: „Geht in Frieden!“) zur Vorstellung vom Frieden als Nicht-Krieg (EIRENE, PAX) als Aufgabe (wir müssen: „Frieden schaffen ...“) verhält**. (Die Rede von 77 Jahren „Frieden in Europa“ ignoriert gewaltförmige Konflikte und unsere „imperiale Lebensweise“.)
 - d. Dahinter steht die **theologische Frage, wie wir Gottes SCHALOM (das die biblischen Texte imaginieren und so moralische Intuitionen in uns wecken) zur Gewalt auf Erden in Beziehung setzen**. (Neuschöpfung als all-mächtige Transformation.)

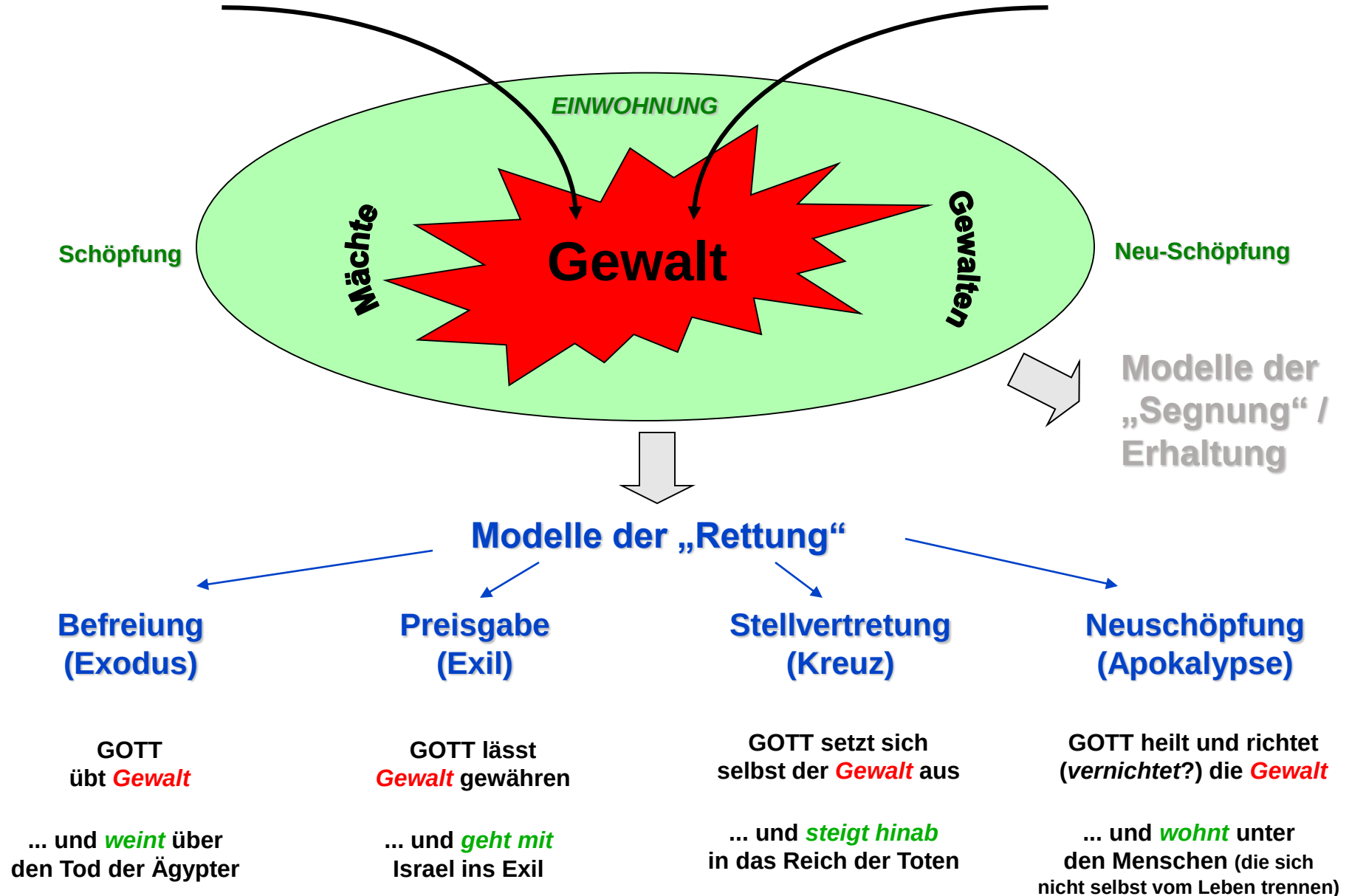
Friedensethische Traditionen im Christentum



GOTTES

barmherzige Gerechtigkeit (zedakah)

Durchsetzungs-/Verwandlungs-Kraft (ruach)



Schlussfolgerungen für eine christliche Friedensethik

1. Das **kirchliche Friedenszeugnis** pflegt zum einen die **Imaginationen des eschatologischen Schalom Gottes** (das als Neuschöpfung in Christus zu verstehen ist, alle Kreatur umfasst und noch das ausgelöschte Leben rettet und die Toten aufrichtet). Zum anderen **hält die Kirche Gott den Krieg und das Leid in Klage und Bitte vor**. Kirchliche Äußerungen können drittens nur als **religiös vertiefende Kommentare zur Lage im aktuellen Diskurs** gehört werden und sollten Christinnen und Christen **zum eigenen Zeugnis befähigen**.
2. Das **politische (Macht-) Handeln** ergibt sich nicht aus einem – christlich oder anders begründeten – Pazifismus (z.B. Gewaltverzicht als „Gottes Wille“) oder einem Bellizismus (z.B. Kyrill: „metaphysischer Kampf“), sondern aus politischen Güterabwägungen. Es geht um **die konflikthafte Minimierung von Gewalt, Not, Unfreiheit, Umweltzerstörung, Unsicherheit**. (Hier gibt es keine besseren oder tieferen Erkenntnisse von Religion und Kirche. Ein erhöhter moralischer Ton trägt zur Güterabwägung nichts bei.)
3. Rechtlich eindeutig handelt es sich die dem Krieg gegen die Ukraine um einen **Bruch des Völkerrechts**. Die **ukrainische Regierung hat das Recht (und die Pflicht) zur Selbstverteidigung mit militärischen Mitteln**. Andere Staaten haben das Recht, die Ukraine beim Einsatz „rechtserhaltender Gewalt“ zu unterstützen. (An den Sanktionen wird sich zeigen, ob wir bereit sind, selbst Opfer zu bringen.)
4. Die **moralische Forderung, die Ukraine dürfe sich nicht mit militärischer Gewalt verteidigen, sondern nur mit gewaltfreien Mitteln**, weil das „empirisch erfolgreicher“ sei, ist m.E. pseudo-wissenschaftlich (wie bei der kirchlichen Initiative „Sicherheit neu denken“), politisch naiv (z.B. angesichts von Belarus) und **friedensethisch obszön** (wir seien doch nur „Zuschauer“ ...).
5. Umgekehrt ist **die moralisch-religiöse Identifikation des russischen Aggressors mit dem ‚Bösen‘** politisch fatal, religiös abwegig (die Bitte „Erlöse uns von dem Bösen“ kann sich nur an Gott richten) und **führt friedensethisch in die Sackgasse des „Mythos der erlösenden Gewalt“**.
6. Die **Angst vor einem atomar geführten Dritten Weltkrieg** muss ernst genommen werden, **muss aber in die Logik politischen Handelns überführt werden**. Hier gilt, dass die russischen Drohungen auf eine glaubwürdige Abschreckung treffen müssen, damit es nicht zu einem Ungleichgewicht des Schreckens (mit beliebig wiederholbaren russischen Drohungen) kommt.
7. Der **christliche Glaube vertraut auf die Macht Gottes, in Gericht und Neuschöpfung alle Wunden zu heilen**, die Gewalt, Not usw. geschlagen haben, **so dass alle Kreatur in Gottes Schalom geborgen ist**. Dabei geraten wir an die Grenzen unserer Vorstellungskraft, wie Gott die Gewalt ohne Gewalt überwinden und ihre Folgen heilen kann (vgl. Schaubild).